

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 44=64 (1898)

**Heft:** 50

**Rubrik:** Ausland

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Entfernung des blauen Kreises; alljährliche obligatorische Schiesspflicht und Ausdehnung derselben auf die gewehrtragenden Spezialwaffen; Massregelung derjenigen Vereinsvorstände, welche sich an den Konferenzen zur Erklärung des Schiessprogrammes nicht vertreten lassen. Reduktion des Munitionspreises von 6 auf 5 Rappen.

— (Über Besprechung der Besetzung der höhern Führerstellen) in den politischen Zeitungen schreibt der „Bund“ in Nr. 319: „Eine journalistische Neuerung von sehr zweifelhaftem Werte ist die Art und Weise der Behandlung von bevorstehenden militärischen Nominationen, die von einer Anzahl Blätter in öffentliche Diskussion gezogen und wie politische Wahlen behandelt werden. Sonderbarerweise sind es gerade Blätter derjenigen Richtung, die bei einzelnen Anlässen sich nicht enthalten konnte, gegen die Behörden den Vorwurf zu erheben, dass sie bei militärischen Wahlen sich von politischen Rücksichten haben beeinflussen lassen, und die nicht scharf genug hiegegen zu eifern wussten. Den Reigen eröffnete das „Vaterland“. Kaum war durch den Rücktritt des Herrn Oberst Ceresole das Kommando des ersten Armeekorps erledigt, so wusste dieses Blatt nicht nur dessen Nachfolger, sondern auch schon den Nachfolger seines Nachfolgers (im Divisionskommando) zu nennen. Dann folgte die „Ostschweiz“ mit ihrem Kandidaten für das Kommando der VII. Division. Das Schlimmste dabei war, dass sofort auch mit dieser journalistischen Agitation ein hin und wieder bei politischen Wahlen angewandtes unschönes Agitationsmittel hervorgezogen wurde. Um die eigene Kandidatur recht ins Licht zu stellen, erfand die „Ostschweiz“ im Nu zwei Gegenkandidaturen, die vor ihr nota bene in keinem andern Blatt genannt worden waren, und bekämpfte die eine derselben mit dem wenig loyalen Satz: „Verbürgten Mitteilungen zufolge arbeitet eine mehr politische Richtung an einer Beförderung des Herrn Oberst S. an dieses Kommando.“ Damit soll wohl eine allfällige Wahl dieses Offiziers, der übrigens politisch bisher gar nicht hervorgetreten ist, von vornherein diskreditiert und als politische Wahl verdächtigt werden, obwohl unseres Wissens der betreffende Offizier als sehr tüchtig gilt. Wir bemerken ausdrücklich, dass auch der Kandidat der „Ostschweiz“ nach allgemeinem Urteil dieses Prädikat verdient. Es soll mit diesen Zeilen nur der neuen Art von Stimmungsmacherei in Offizierswahlen entgegengetreten werden, die wir als der Disziplin und dem Interesse und dem Ansehen der Armee höchst schädlich halten. Wohin soll es führen, wenn jede Wahl an eine höhere Kommandostelle als politisch verdächtigt wird, nur weil der betreffende Offizier dieser oder jener politischen Richtung angehört, mag derselbe noch so tüchtig sein? Das kann nur dazu dienen, das Zutrauen zu der höhern Führung, eine Vorbedingung des Erfolges im Ernstfalle, zu untergraben. Wir stimmen vollständig mit dem „St. Galler Tagblatt“ überein, welches dafür hält, „dass die politische Presse ihre Finger von derartigen Fragen fernhalten sollte; die Organe sind bestimmt, welche dem Bundesrate die Vorschläge für die Wahl der höhern Truppenführer zu machen haben; militärische Wahlvorschläge aus dem Publikum heraus aber wollen wir lieber nicht aufkommen lassen — das gehört in die Heilsarmee.“

**Winterthur. (Militärischer Vorunterricht.)** Auf der Schützenwiese, jenem prächtig weiten, auf der Nordseite der Stadt Winterthur gelegenen Rasenplatz, fand am Sonntag den 6. November die Schlussübung im diesjährigen Kurse des militärischen Vorunterrichts von Winterthur und Umgebung statt. In acht, von Offizieren geleiteten Kreisen rückten die Jungmannschaften, etwas über 400 Mann stark, auf. Da Schaffhausen, das früher dem Ver-

band Winterthur und Umgebung einverleibt war, dieses Jahr selbständig vorgieng, so erschien der Bestand gegenüber dem Vorjahr etwas reduziert. Immerhin waren die verbliebenen Kreise mit Ausnahme der Stadt Winterthur, die auffällig schwach vertreten war, zahlreich erschienen. Mit der Inspektion des Verbandes war Herr Oberst Brandenberger betraut. Er konstatierte gegenüber früher einen Fortschritt namentlich in der Einzelausbildung im Turnen (Lauf und Sprung über Graben, Hag und Wegsperre), ferner war er im allgemeinen über die militärische Haltung der Mannschaften, die guten Ladestellungen und die angemessene Fertigkeit in der Handhabung des Gewehrs befriedigt. Angestellte des Zeughauses prüften den Zustand der Gewehre und das Ergebnis dieser Kontrolle leistete den Beweis, dass die Unteroffiziere, die Führer der Sektionen, diesem Punkte die nötige Beachtung geschenkt hatten. Dem Turnunterricht stand als Chef Herr Sekundarlehrer Frei in Töss vor, dem andererseits Kreis-Turnlehrer beigegeben waren. An der Spitze der Kursleitung befanden sich die Herren Hauptmann J. Pfau, Oberlieutenant G. Frey und Wachtmeister A. Bosshard. Am gleichen Tage hielt Schaffhausen seine Schlussübung ab und es war dieselbe der Inspektion des Kreisinstruktors Oberst J. Isler unterstellt. Nachdem Einsiedeln wieder in die Linie gerückt ist, hat sich der militärische Vorunterricht über das ganze Gebiet der VI. Armeedivision verbreitet.

(Z. P.)

**Luzern. (Militärischer Vorunterricht.)** Der Vorstand des Feldschützenvereins erlässt ein Cirkular, worin zur Teilnahme an diesem Unterrichte eingeladen wird.

Der Unterricht wird in zwei Abteilungen erteilt. Das Arbeitsprogramm sieht vor: 1. Turnen (Hindernisbahn und Freiübungen, Soldatenschule ohne Gewehr, Gewehr-gymnastik); 2. Vorübung zum Marsch und Marsch im Gelände (Zugachule geschlossen, Patrouillendienst etc., grosser Ausmarsch); 3. Vorübung zum Schiessen und Zielschiessen (Soldatenschule mit Gewehr, Zielen, elementare Schiesstheorie; Gewehrkenntnis, Zielschiessen). Bei jeder Abteilung finden 6 Schiessübungen mit 5—10 Schüssen und eine Schlussübung mit 5 Schüssen statt.

Kursleiter ist Hr. Major Oegger, Instruktor I. Kl.; Kursdauer November bis März; jede Woche ein Übungsabend (8—10 Uhr). Der Unterricht wird gratis erteilt.

**Luzern. (Das Jubiläum und Abschiedsfest des Herrn Oberst Rudolf Bindschedler),** Kreisinstruktors der IV. Division, wird Sonntag den 11. Dezember im Hôtel du Lac stattfinden. Bei diesem Anlasse wird Herr Oberst-Divisionär Alexander Schweizer dem ehrwürdigen und hochverdienten Veteran im Namen des Offizierskorps nebst einer Adresse einen wertvollen Pokal überreichen. Der Jubilar wurde 1827 geboren und 1873 zum eidg. Oberst ernannt. Durch einige Jahre war er Oberinstruktor des Kantons Zürich, von 1875—1877 Sekretär der kantonalen Militär-Direktion, von 1878 bis Ende dieses Jahres Kreisinstruktor der IV. Division.

## Ausland.

**Deutschland. (Die Mehrforderungen für das deutsche Reichsheer)** werden an dauernden und ausserordentlichen Ausgaben sich pro 1899 auf cirka 90 Millionen Mark belaufen. Neu aufgestellt sollen aus den überschüssenden Truppenteilen drei Armeekorps werden und zwar ein XVIII. Armeekorps, Sitz des Generalkommando in Kassel, während das dort bisher stationiert gewesene XI. Armeekorps seinen Sitz in Darmstadt nehmen würde. Das XIX. (2. kgl. sächsische) Armeekorps würde in Leipzig seinen Sitz bekommen,

während das III. kgl. bayerische Armeekorps, ebenfalls neu formiert, in Nürnberg garnisonieren würde. Auf nähere Details einzugehen, bleibt einem spätern Aufsatz vorbehalten, bis jetzt sind dieselben eingehender überhaupt noch gar nicht befohlen. Es bedarf, nm die drei neu aufzustellenden Korps den andern gleich zu machen, der Neuerrichtung dreier Kavallerie-Regimenter, der von circa 32 Feldbatterien, nebst dazu gehörigen Pionier-, Fussartillerie- und Trainabteilungen. Das deutsche Heer würde dann inkl. Garde und Bayern 23 Armeekorps zählen.

**Deutschland.** (Signal-Ballons.) Bei den diesjährigen Kaisermanövern verwendete die Manöverleitung, um den beiden Parteien gleichlautende Nachrichten und Befehle zu übermitteln und das Ganze betreffende Anordnungen in allgemein leicht und gleichzeitig ersichtlicher Form zu geben, zum ersten Male einen Signalballon. Die vorher allgemein bekannt gegebenen Signale wurden mit Leichtigkeit an diesem unbemannten Signalballon, der sich auch durch die äussere Form von den Beobachtungsbällons unterscheidet, emporgehisst oder von ihm herabgeholt, so dass die Art des Verkehrs zwischen der Leitung und allen Teilen der Manövertruppen ungemün vereinfacht und unbedingt sichergestellt wurde. Störungen, wie sie früher vielfach durch die Unvernehmbarkeit von Horn- oder Trompetensignalen auf grössere Entfernungen vorkamen, waren hiedurch gänzlich ausgeschlossen. Das neue Verständigungsmittel zwischen Leitung und Truppen dürfte nach dieser ersten glänzend bestandenen Probe insofern allgemein zur Einführung kommen, dass die höchsten Kommandobehörden grösserer Truppenkörper (vom Generalkommando aufwärts) mit Signalballons ausgestattet und berechtigt werden überall da von ihnen Gebrauch zu machen, wo ihnen die Leitung von Manövern zufällt. (M. N. N.)

**Deutschland.** (Militärische Fahrradübungen.) Bei den in diesem Jahre zum ersten Male in grösserem Umfange abgehaltenen Fahrradübungen, welche sich wegen der geringen Zahl von Diensträdern in der Hauptsache durch freiwillige Teilnehmer auf eigenen Rädern ermöglichen, hat sich bei den noch mit Hartgummireifen versehenen Armeerrädern die völlige Minderwertigkeit für Kriegszwecke herausgestellt, besonders da, wo sie mit den mit Pneumatik versehenen in Konkurrenz getreten sind. Die Heeresverwaltung hat sich daher zur Beschaffung von Pneumatikdiensträdern entschlossen, deren Zahl allerdings vorerst noch gering ist. Die alten Räder werden künftighin nur noch zu Lernzwecken verwendet werden.

**Frankreich.** (Das Kriegsgericht in Lille) verurteilte den Korporal Levent vom 43. Infanterieregiment wegen Auflehnung, Sachbeschädigung und Beleidigung von Vorgesetzten zu zehn Jahren Zuchthaus. Levent war eines Tages betrunken in die Kaserne zurückgekehrt und griff den Wachhabenden, der ihn deswegen zurechtwies, zuerst mit Faustschlägen und Fusstritten, dann mit dem Bajonett an, zerschlug alles, was ihm in den Weg kam, und konnte schliesslich nur mit Mühe überwältigt werden.

**England.** (Armee reform.) Die „Pall Mall Gazette“ glaubt in der Lage zu sein, Mitteilungen über die von der Regierung geplante Armee reform machen zu können. Vor Allem soll das System der Ersatz-Bataillone, welches gegenwärtig mehr oder weniger auf dem Papier steht, zur Wirklichkeit werden. Gegenwärtig befinden sich 78 Bataillone ausser Landes. Nur 63 kann von Grossbritannien aus Ersatz gegeben werden. Weiter soll eine Armee-Abteilung in England mobil sein, um im Notfalle jeden Augenblick in irgend einem Teile der Welt verwandt zu werden. Dann soll das Rekrutierungssystem

auf neue Bahnen gebracht werden. Das Kriegsministerium will versuchen, Rekruten aus einer besseren Bevölkerungsschicht als bisher zu erlangen. Der ausgesiente Soldat soll Aussicht auf Beschäftigung im bürgerlichen Leben haben. Schliesslich soll dem Soldaten nicht mehr wie bisher ein Teil seines Soldes zurückgehalten werden. Dieser wird ihm bis jetzt ausgezahlt, wenn er aus der Armee austritt. Der gut gemeinte Gedanke hat sich schlecht bewährt.

**M. P. C. Russland.** (Eisenbahnnetz.) Am 1. November d. J. besass Russland 39,579 W. Eisenbahnen, wovon 7,654 W. zweigleisig. In Verwaltung des Verkehrs-Ministeriums befanden sich 35,872 W., des Kriegsministeriums 1,418 W. und des Grossfürstentums Finnland 2,289 W. Dem Staate gehörten 23,697 W. mit 6,252 W. zweigleisig. Privat-Gesellschaften 12,175 W. mit 1382 W. zweigleisig. Im Bau begriffen waren unter Verwaltung des Verkehrsministeriums 11,566 W., von denen 1828 W. Staatsbahnen, 5287 W. Privatbahnen und 4450 W. sibirische Bahnen; ausserdem in Finnland 220 W. Ferner war der Bau von 1,344 W. in Aussicht genommen, und zwar von 26 W. durch den Staat, 1318 Werst durch Privatgesellschaften.

## Verschiedenes.

— (Treue und Heldenmut einer Frau.) Als am 6. Mai 1527 die deutschen Landsknechte Kaiser Karls V. die Stadt Rom im Sturme einnahmen, stellten sich ihnen die von Gardehauptmann Kaspar Rüöst von Zürich befehligte Schweizergarde an der Treppe des päpstlichen Palastes entgegen. Der Gardehauptmann wurde schwer verwundet in den Palast gebracht, wo ihn seine Gemahlin pflegte. Allein rasch drängten die Landsknechte die aus 200 Mann bestehende Schweizergarde zurück; 150 Mann fielen im Kampfe gegen die Übermacht, nur 42 Mann konnten sich retten. Als die Landsknechte in die Wohnung des Gardehauptmanns eindrangen, warf sich ihnen dessen Gattin entgegen, sie deckte mit ihrem eigenen Leibe den Gemahl, bat sie um Schonung des Verwundeten und streckte beide Hände aus, um die Streiche von ihrem Mann abzuhalten. Allein die Landsknechten schlugen der Unglücklichen beide Hände ab und stachen und hauten zu bis der Gardehauptmann in Stücken da lag. Das berichten zwei Zeitgenossen: der damals in Rom anwesende Ambrosius von Gumpenberg, Domprobst von Basel, und der Fortsetzer der Chronik des Marcus Antonius Sahellius. Ersterer nennt den Gardehauptmann, Sohn des Bürgermeisters Markus Rüöst, irrig „Mock“, statt Kaspar Rüöst (oder Roist).

Dr. Th. v. Liebenau.

— (Vistascop) nennt der Erfinder ein Instrument, mit welchem er, ohne sich über den Boden zu erheben, doch eine umfassende Übersicht über das umliegende Terrain erlangen kann. Dasselbe besteht, wie uns das Internationale Patentbureau Carl Fr. Reichelt, Berlin NW. 6, mitteilt, in einem grossen Drachen, der einen passend gestellten Spiegel trägt, welcher das Landschaftsbild auf einen Schirm wirft. Der Beobachter richtet sein Fernrohr nun gegen diesen und kann alle Vorgänge auf dem beobachteten Terrain verfolgen. Befindet sich der Drache in 50 m Höhe, so kann das Bild sehr deutlich gesehen werden, bei 100 m Höhe machen die Schwankungen des Drachen das Bild undeutlich, immerhin bleibt es aber noch erkennbar. Die Erfindung dürfte sich für militärische Rekognoszierungen empfehlen, namentlich in belagerten Festungen, die keine Ballons zur Verfügung haben.